

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 19

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Fräulein, einen Tee bitte!

Es kommt vor, dass man einmal kein Bier, schon gar nicht einen Wein trinken möchte, auch Kaffee nicht. Das Mineralwasser wiederum schmeckt schal, also lässt man es ebenfalls. So bleibt noch der Tee. Das sagt sich so leicht. Aber schon bei der Bestellung, kaum habe ich das einsilbige Wort «Tee» über den Lippen, blickt mich das attraktive Fräulein mit dem neckischen weissen Schürzchen, unter dem sich der Geldbeutel schamlos herauswölbt, abschätzig an. Doch, ein feines Lächeln spielt um den schönen Kirschenmund, und ich weiss sofort, was dieses Lächeln zu bedeuten hat: Du bist mir noch ein Mann!

Meine ganze Männlichkeit ist in Sekundenschnelle in sich zusammengebrochen, da hilft kein Bart und kein martialischer Schnauz mehr. Sogar die vielgerühmte Emanzipation in Richtung Hausmann bekommt schwere Schlagseite: Ich fühle mich erniedrigt, zum Flaschenbaby degradiert. Wenn es wenigstens mütterliche Instinkte wären, die das schöne Mädchen vor mir zeigen wollte... Aber das ist es nicht, nein, dafür sind die vollen

Lippen falsch geschürzt. Du bist ein Waschlappe, bedeutet der Blick, wenn er mich nicht noch in die Windeln verdammt.

Selbstverständlich will ich gutmachen, was verloren ist. Ein wahnwitziges Unterfangen. Dennoch: weltmännisch und aufklärend sage ich: Einen Schwarztee, nur damit das Mädchen nicht noch meint, ich lechze nach Lindenblüten- oder Pfefferminztee. Aber das hilft wenig. Ich sehe das sogleich. Die Augen zeigen kein Einverständnis. So füge ich weiter hinzu: Ohne Crème, und mit einem verunglückten Zwickern: Mein Magen, wissen Sie.

Die Hoffnung trägt. Sie hat nicht begriffen, nicht gemerkt, was ich damit ausdrücken wollte: dass ich gestern meinen Magen mit einem männlichen Getränk, mit Alkohol, verdorben habe. Tee ist Tee, gut für schmalbrüstige Jünglinge vom Blaukreuz.

Ist denn nur Mann, frage ich mich, wer Bier oder Wein trinkt, allenfalls einen Kaffee fertig? So rufe ich hintennach: Und bringen Sie noch einen Schnaps dazu. Und wie sich das schöne Mädchen umdreht, um zu fragen, was für einen Schnaps ich wünsche, erkenne ich voller Stolz, dass ich jetzt in ihren Augen ein ganzer Mann bin. Hurra!

Ziel
Wir wollen es alle zu etwas bringen –
nur ist dieses Etwas oft nichts
anderes als eine Enttäuschung.

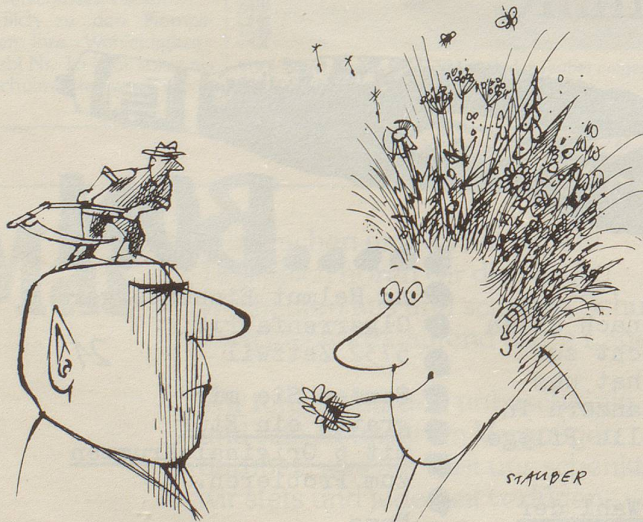


Vom Herausgeber der vier- bis sechsmal jährlich erscheinenden Zeitung «Der Falke» wird dringend ein

Blasorchester gesucht

um kritischen Journalisten und Verlegern («Tages-Anzeiger», «Züri-Woche» etc.) sowie allen Linken und Ausländern in der Schweiz den Marsch zu blasen.

Offerten an
«Der Falke»
Scheuchzerstrasse 7
8006 Zürich



APHORISMUS Ein Platz in der Einstellhalle ist der Triumph der Nächstenliebe, dem Auto ein längeres Leben geschenkt zu haben.

«Das aktuelle Zitat

«Dioxin ist Gift,
Schweigen ist Gold.»

Aus der Firmenphilosophie
der Hoffmann-La Roche

Unser
Leben

Schaffen
Anschaffen
Abschaffen

G-dicht

(n. Göt-s V-st)

Es x-te 1 x-er im M-n-tal
1-st 1-e Q m. Mutter-x.
Der x-er war, ganz o. 2-fel,
: + : k-1 CHER Teufel.
Darum gilt s-1 W-rk z.Zt.
als sehr b-deutend weit + breit,
d.h., g-nau b-tr-8-et,
dies + -ing wird b-8-et.
Doch mir z.Bsp. ist dies =,
denn noch bin ich nicht birreweich.

Wetten, dass
dieser Satz von keinem
einzigem Alphabeten
gelesen wird?